Der Gesellschafter.

Nr. 82. Freitag den 12. Oktober. **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Majestät haben dem K. preuß. Generallieutenant und Divisions-Kommandanten zu Frankfurt a. d. O., v. Wussow, und dem K. preuß. Oberhof- und Hausmarschall Grafen v. Keller, Höchst Ihren Friedrichsorden, ferner dem K. preuß. Obersten und Kommandeur des 25. Inf.-Regiments, v. Othegraven, das Kommenthurkreuz des Ordens der Württembergischen Krone, sowie dem K. preuß. Hofrathe v. Dahmes und dem K. preuß. Lieutenant im 25. Inf.-Regiment, v. Keßeler, das Ritterkreuz des letztgedachten Ordens zu verleihen geruht. Seine Königl. Maj. haben vermöge höchster Entschließung Höchst Ihrem Oberst-Stallmeister Frhrn. v. Taubenheim die erbetene Erlaubniß gnädigst ertheilt, das von des Königs von Preußen Majestät ihm verliehene Großkreuz des rothen Adlerordens annehmen und tragen zu dürfen, die erled. Reallehrstelle in Giengen, O.A. Heidenheim, dem Verweser derselben, Mayser, gnädigst übertragen, den Oberrevisor und Kassier des Justizministerium, Finanzrath v. Dorsch, unter Belassung in seiner bisherigen Funktion als ordentliches Mitglied des K. Strafanstalten-Kollegiums, in den Ruhestand gnädigst versetzt, sodann die Stelle des Oberrevisors und Kassiers bei dem Justizministerium dem Revisor Geyer bei dem Gerichtshof in Ulm gnädigst übertragen; ferner ist dem Kanzleirath Lindenmayer bei der Regierung des Jartkreises der Titel eines Regierungsassessors, und die erled. Expeditorsstelle bei dem Medizinalkollegium dem Verweser derselben, Stark, mit dem Titel und Rang eines Sekretärs gnädigst verliehen worden; der Bitte des Medizinalraths Dr. v. Cleß um Enthebung von der Stelle eines ärztlichen Mitglieds des Strafanstalten-Kollegium wurde gnädigst entsprochen und die vorgedachte, hiedurch in Erledigung gekommene Stelle dem Medizinalrath Dr. Cleß, dem Jüngeren, übertragen.

Der Schuldienst zu Undingen, Dek. Reutlingen, wurde dem Schulmeister Haar in Ergenbrechtsweiler, der zu Ehrenstetten, Dek. Blaubeuren, dem Unterlehrer Geiger in Oberdorf, der zu Onstmettingen, Dek. Balingen, dem Schulmeister Kißling zu Willmandingen, und der zu Teinach, Dek. Calw, dem Unterlehrer Schmid übertragen.

Diensterledigungen.

Die Stelle eines Collaborators in Markgröningen, Geh. 450 fl.; bei dem K. Gerichtshof in Ulm die Revisorstelle; bei dem K. Obertribunal eine Sekretärsstelle; die Revierförsterstelle in Steinheim, Forsts Heidenheim, Besoldung 600 fl.

Die Schulstelle zu Eckwälden, Dek Kirchheim, Eink. neben freier Wohnung 250 fl.; der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Baltringen, O.A. Laupheim, Eink.-neben freier Wohnung 276 fl.; deßgleichen der zu Eggmannsried, O.A. Waldsee, Eink neben freier Wohnung 250 fl., und der zu Aichelau, Schulinspektorats Zwiefalten, Eink. neben freier Wohnung 250 fl.; die Schulstelle zu Prevorst, Dek. Marbach, Eink. neben freier Wohnung 260 fl.

Gestorben.

Zu Marbördt, Conzelmann, evang. Schulmeister, 37 J. alt; zu Cannstatt, Schaul, Oberpostmeister, 59 J. alt.

Stuttgart, 5. Okt. In den 4 Tagen vom 27. bis 30. Sept. sind bei der Eisenbahn 72,051 Personenbillete ausgegeben und 22,821 fl. 45 kr. erlöst worden. Von diesen Beträgen kommen auf die Fahrten zwischen Stuttgart und Cannstatt 42,945 Billete und 3288 fl. 45 kr. Geld. Im vorhergegangenen Jahre sind an denselben Tagen auf der ganzen Bahn nur 57,794 Personenbillete verkauft und 21,130 fl. eingenommen worden, worunter für die Fahrten zwischen Cannstatt und Stuttgart 30,398 Billete mit einem Geldwerth von 2347 fl. 16 kr. begriffen waren. Die Eisenbahn hat also heuer gegen das vorige Jahr an den bezeichneten Tagen 14,257 Personen mehr befördert, wovon allein auf die Stuttgart-Cannstatter Fahrten 12,547 Personen kommen. (St.A.)

Freudenstadt, 8. Okt. Die Fruchtaufkäufe nach Frankreich, durch die unsere Frucht- und Brodpreise in sehr beunruhigender Weise gesteigert worden waren, haben neuestens so ziemlich aufgehört, indem die Straßburger Magazine jetzt gefüllt sein sollen; dagegen geht die Ausfuhr von Mastvieh nach Frankreich ununterbrochen fort. Für dieses, wie namentlich auch für Schnittwaaren, wandern mächtige Summen Geldes über den Rhein herüber; den Fünffrankenthalern und Napoleonsd'or haben die süddeutschen gröbern Münzsorten fast den halben Platz überlassen und das württembergische Papiergeld spielt im täglichen Verkehr eine sehr bescheidene Rolle. (St.A.)

Rottweil. Vom Schwurgerichtshof wurden verurtheilt: Am 2. Okt., der 14jährige Johann Schwab von Schopfloch wegen Brandstiftung zu 3 Jahren in Hall zu erstehender Arbeitshausstrafe und in sämmtliche Kosten; am 3. Okt., Christine Boßeler von Thuningen wegen Kindsmords zu einer Zuchthausstrafe von 9 Jahren. Dieselbe hatte auf die Verhandlung vor den Geschworenen Verzicht geleistet; am 4. Okt., der 11jährige Jakob Gaiser von Trutenhof wegen Raubs zu 9 Monaten in Hall zu erstehender Kreisgefängnißstrafe. Derselbe hatte einem andern 7 Jahre alten Knaben 9 Kreuzer gewaltsam abgenommen.

Tübingen, 9. Okt. Abermals hat unsere Universität ein schwerer Verlust betroffen, indem Hr. Dr. Fallati, ord. Professor der Staatswissenschaft laut eingetroffener tel. Nachricht am 5. Oktbr. Nachmittags 4 Uhr im Haag in Holland, wo er vor 4 Wochen an einem Magenleiden erkrankte, im besten Mannesalter gestorben ist. — Er ist also schon nach 6 Wochen seinem Collegen Prof. v. Volz im Tode nachgefolgt! (T. Chr.)

Ludwigsburg, 7. Okt. Gestern Abend um halb 1 Uhr wurde der Gutsbesitzer Reichert vom Pulverdinger Hofe nach einem schuldigsprechenden Urtheile der Geschworenen zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren, sein Gehülfe Bauß zu 5 Monaten Kreisgefängniß verurtheilt. (St.A.)

Ulm, 7. Okt. Der gestern ziemlich stark befahrene Fruchtmarkt ergab einen kleinen Preisabschlag. Die Bereitung von einer hier noch nie gesehenen Menge von Obstmost hat ihre wohlthätige Wirkung auf den Bierpreis nicht verfehlt. Winterbier wird jetzt zu 6 kr. ausgeschenkt, ja sogar Lagerbier zu diesem Preise ausgeboten. (St.A.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tages-Neuigkeiten.

Vom Bodensee, 4. Oktbr. Am Untersee werden noch immer von Zeit zu Zeit schwache Erderschütterungen verspürt, welche gewiß mit den Erdstößen in Wallis zusammenhängen.

Der Prinz-Regent von Baden hat aus Anlaß seiner Verlobung mit der Prinzessin Louise von Preußen Gnade für Recht ergehen lassen und nicht nur diejenigen begnadigt, welche wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung sich befinden, sondern auch denjenigen, welche wegen Hochverraths oder im Jahr 1849 verübter Gewaltthätigkeit in der Strafanstalt sitzen, die Freiheit wieder verliehen. Desgleichen sind einer Anzahl von Rechtspraktikanten und Notaren, welche die wegen Hochverrath gegen sie erkannten Strafen abgebüßt haben, die verwirkten bürgerlichen Rechte wieder verliehen worden.

Freiburg, 4. Okt. Bei dem letzten heftigen Gewitter, mit seinem starken Hagelschlage, hat der Blitz eine Frau auf dem Felde in Schallstadt bei dem Kartoffelgraben erschlagen.

München, 7. Okt. Am vorgestrigen ersten Hopfenmarkt standen 180 Ctr. meist geringere, altbairische und mittelfränkische Sorten zum Verkauf. Der Preis bewegte sich zwischen 40 und 50 fl., Spalter Stadtgut wurde zu 60 fl. verkauft und fand vollen Absatz, während von den übrigen Sorten ein ziemlicher Theil im Rest verblieb. (S. M.)

München, 7. Okt. Unser Oktoberfest hat heute begonnen, und zwar begünstigt vom allerschönsten Wetter. Es hatte sich deßhalb auch eine so große Menschenmasse eingefunden, wie es seit mehreren Jahren nicht mehr der Fall war, und mögen wenigstens 60,000 Menschen, vielleicht auch mehr, auf der Festwiese versammelt gewesen sein. (Allg. Z.)

München. Ueber unserem Glaspalast schwebt ein eigener Unstern. Unter Theilnahme von 800 Sängern und 200 Instrumenten hatte eben das erste Concert mit Haydn's Schöpfung begonnen, wohl an 15,000 Zuhörer füllten den ungeheuren Raum; da fiel eine Tapetenwand um und verbreitete entsetzlichen Schrecken. Feuer! riefs, das Gebäude stürzt ein, die Säulen sind geborsten! Eine Glasscheibe stürzte herab ins Orchester — und nun entstand das fürchterlichste Gedränge, eine schreckliche Flucht Hals über Kopf, es war ein schrecklicher Augenblick. Nur der Generalmusikdirektor Lachner blieb wie ein Feldherr in dem Tosen der Feldschlacht ruhig auf seinem Platz und König Ludwig wankte nicht in seiner Loge. Bleiben, bleiben! riefs im Saale, es ist nichts! Endlich drang der Ruf durch und es blieb und beruhigte sich, was nicht zu den Fenstern und über die Treppe gesprungen war. Der mächtige Chor fiel ein: Gott sprach, es werde Licht und es ward Licht! — Den Schreck aber werden Viele nicht vergessen.

Mainz. Als dieser Tage der Luftschiffer Werzinger und dessen Nichte 400 Fuß über dem Jagdschlosse „Platte" (bei Wiesbaden) schwebten, wurde ein Schuß auf den Ballon abgefeuert, der, wenn er getroffen, großes Unglück angerichtet hätte. Später, als die Reisenden bei Camberg ankerten, liefen die Leute aus Furcht vor dem unbekannten „Luftungeheuer" auf und davon! —

Elberfeld, 5. Okt. Die „Elberf. Ztg." meldet: „Unweit Cochem wurde dem Könige auf der unlängst stattgehabten Moselfahrt von dem Prediger im Namen seiner Dorfgemeinde ein Glas besten Weins mit den Worten angeboten: „„So rein, wie dieser Wein, sind die Gesinnungen meines Ortes!"" Se. Maj. nahm den Trunk dankbar entgegen, soll aber das Glas lächelnd mit der Bemerkung: „„Doch nicht vom Jahre 1848?"" in die Höhe gehalten haben." (H. T.)

Hamburg, 3. Okt. Acht englische Schiffe sind am 27. Septbr. vor Riga angelangt und haben während mehrerer Stunden die Batterien von Dünamünde und das Dorf Boullen beschossen. (Patr.)

Die Stellung Deutschlands. Unter dieser Aufschrift bringt die Hildb. Dorfz. folgenden kurzen Artikel: Seit der Napoleonischen Periode hat Deutschland den politischen Einfluß nicht äußern können, der ihm vermöge seiner Größe und seiner Macht gebührt. Warum? Die Ursache ist Niemand ein Geheimniß. Gegenwärtig ist die orientalische Frage in ein Stadium getreten, welches eine große europäische Krise droht. Deutschland wird in dieser Krise das Machtwort sprechen können, wenn es einzig ist. Die Times sagt zwar, die zweideutigen deutschen Kabinete brauche man nach dem Fall Sebastopols nicht mehr zu berücksichtigen; allein sie denkt gewiß anders, als sie spricht. Das große Deutschland steht mit seiner Million Bayonette noch ungeschwächt zwischen den beiden Parteien und es ist kaum zu zweifeln, daß sich der Sieg auf jene Seite stellen wird, auf welche es sich wendet. Anders freilich, wenn sich Preußen und Oestreich trennen. Dann bekommen wir den Krieg in die Mitte von Deutschland, die kleineren deutschen Staaten werden sich nach Osten und Westen theilen und im Inneren von Deutschland wird es große territoriale Veränderungen geben. Mögen daher alle öffentlichen Organe in dem Mahnruf nicht müde werden: Kein Oestreich, kein Preußen, sondern ein einiges Deutschland, stark gegen Westen, aber auch stark gegen Osten und Herr seiner Ströme, auch der Donau!

Das Zünglein der großen Wage, auf der die nächsten Geschicke Europas gewogen werden, schwankt, ob Krieg, ob Frieden. Was meint Ihr, wenn Deutschland in die eine Wagschaale fällt, wird es den Ausschlag geben? Nun, so mag die Hand derer, die das deutsche Pfund halten, ein guter Geist leiten; denn Rußland will Deutschland wiegen auf seiner Wage. Kaiser Alexander wird nach Warschau alle seine Gesandten und Vertreter an den deutschen Höfen berufen und unter seinen Augen sollen sie ihre Meinung aussprechen, welche Stellung Deutschlands Regierungen einnehmen werden, wenn Rußland den Krieg fortführt. Diese Generalversammlung der russischen Diplomaten wird entscheidend werden für Krieg und Frieden, für Deutschland, für uns Alle.

Turin, 1. Okt. Die Nachrichten über das Befinden des Königs lauten besser; doch hat er bis zur Herstellung seiner Gesundheit die Leitung der Regierungsgeschäfte dem Prinzen Eugen von Savoyen, Carignan übertragen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wallis. In Visp hat sich den 26. Septbr. wieder ein unterirdisches Donnern hören lassen, nachdem man 8 Tage lang nichts mehr gehört hatte. Seit 3 Wochen wohnen die Visper wieder in ihren Häusern. (N. Z. Z.)

Die Gesammtverfassung, die Dänemark und Schleswig-Holstein unter einen papiernen Hut bringt, ist zwar fertig und vom König und Landtag angenommen worden, aber der Erbprinz Ferdinand verweigert seine Unterschrift. Er ist sofort des seeländischen Generalcommandos enthoben worden — und wer weiß, was dieser Streit noch Wichtiges bringt.

Paris, 6. Oktbr. In der Nähe von Bordeaux ist so eben eine ganze englische Familie an Vergiftung durch Champignons gestorben. Diese Familie hatte die furchtbaren Pilze selbst gepflückt, ohne ihre schrecklichen Eigenschaften zu kennen.

Paris, 9. Okt. Die Flotte der Verbündeten, aus 9 Linienschiffen, 28 Dampfern und 9 Kanonenbooten bestehend, hat gestern Morgen vor Odessa Anker geworfen. (T. B. d. S. M.)

Viele Theilnahme erregt in Paris das Schicksal einer Dame, deren Mann, Oberst Deumonnier, mit drei seiner Söhne, wovon der eine Kapitän und die andern Lieutenants waren, bei dem Sturme auf den Malakoff, fast im gleichen Moment gefallen sind.

Der junge Soldat, der die erste französische Fahne auf dem Malakoff aufpflanzte, war ein Unteroffizier des ersten Zuavenregiments, Eugen Libout, gebürtig aus Paris.

London, 4. Okt. Königin Victoria hat zwar 3 Marschälle ernannt, aber Simpson ist nicht darunter, er ward nur General. Die neuen Feldmarschälle haben vor 20 und 30 Jahren gute Dienste gethan und sind invalid, nur Kriegsminister Harding's Lorbeeren in Indien sind von jüngerem Datum.

Konstantinopel, 27. Sept. Marschall Pelissier, erzählt man sich heute, sei vom Padischah zum Muschir ernannt in Anerkennung seiner Dienste, die er auch der Türkei geleistet. Eine Belohnung in klingender Münze, 75,000 Piaster monatlich, ist mit der Würde verbunden.

Offenbar ist es Pelissiers Plan, so zu manövriren, daß er die Russen zwischen zwei Arme bringt, welche, ohne sich bloszustellen, den Russen den Rückzug abzuschneiden suchen. Entweder muß nun Gortschakoff eilen, die Krimm zu räumen, oder er muß eine Schlacht wagen. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß Gortschakoff eine große und entscheidende Schlacht schlagen wird, wobei die Aussichten gering und die Folgen so schrecklich für die russische Armee sein würden. Tüchtige Militärs sind daher der Ansicht, in einem Monat werde kein russischer Soldat mehr in der Krimm sein.

Von allen Corps, die am Sturme vom 8. Sept. theilgenommen, erlitt das 15. Linienregiment die schwersten Verluste. Dieses Regiment stürmte dreimal das kleine Redan und rückte nur 800 Mann stark in den Kampf. 580 Mann blieben auf dem Schlachtfelde und darunter 31 Offiziere, wovon 14 starben.

Nach der Anzahl der aus dem Wasser herausgezogenen Kanonen zu urtheilen, besitzen die Alliirten 6000 Feuerschlünde. Zwei telegr. Depeschen aus Paris und London haben General Simpson seine Ernennung zum Großkreuz der Ehrenlegion und General Pelissier seine Ernennung zum Großkreuz des Bathordens gemeldet.

General Lamarmora hat seinen Offizieren und andern Angestellten das Korrespondiren über Armeebewegungen u. s. f., wodurch blos Ungelegenheiten und Nachtheile entstehen, verboten.

Der neueste russische Invalide giebt die Verluste der Russen am 8. September in folgender Weise an: Getödtet und kampfunfähig gemacht wurden 338 Offiziere und 9599 Gemeine, vermißt 24 Offiziere und 1730 Gemeine. Der Gesammtverlust der Russen vom 17. August bis zum 5. September wird auf 12,650 Mann angegeben. (Der Gesammtverlust der Russen vom 16. August bis 8. Sept. belauft sich nach andern Angaben etwa auf 40,000 Mann.)

Warschau, 4. Okt. Der Kaiser hat beschlossen, daß auf der ganzen trockenen europäischen Gränze Rußlands, aus dem Kaiserreich, wie aus dem Königreich Polen, die Ausfuhr des groben grauen, wie auch jedes andern Tuches, vom Eintreffen des Befehls auf den Kammern an, bis auf Weiteres verboten sei. Die behufigen Dispositionen sind bereits erlassen.

Odessa, 24. Sept. General Tottleben, dessen Wunden noch nicht geheilt sind, wird im Laufe dieser Tage hierorts erwartet. Das Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff wurde nach Bakischi-Seraj verlegt, das Corps Osten-Sacken (die ehemalige Garnison Sebastopols) und das Corps Liprandi machen an der Tschernaja Front gegen den Feind.

Die Frau des Verurtheilten.

(Eine wahre Geschichte.)

(Fortsetzung.)

Als dies geschehen war und Lucie, fast ohne einen Heller im Vermögen, im Begriffe stand das Haus zu verlassen, ohne zu wissen wo sie eine Wohnung aufsuchen solle, kam ihr Vater zu ihr, der an diesem Morgen ihr Mißgeschick vernommen hatte. Sie hatte ihn seit ihrer Verheirathung nicht mehr gesehen und glaubte daher, als sie ihn wieder an ihrer Seite erblickte, aus ihrer verzweifelten Lage sich gerettet. Als er ihr aber sagte, er sei aus dem Grunde gekommen, um sie nach Hause zu holen, so erbebte sie schon bei dem Gedanken, so weit von ihrem Wilhelm sich entfernen zu sollen. Sie glaubte, wenn sie nur eine Höhle mit ihm theilen und sein Elend ihm helfen tragen könne, sie schon glücklich wäre. Ihr Vater wußte aber wohl, daß dies nicht sein könne; es blieb ihr daher keine andere Wahl, als entweder mit ihm zu gehen oder eine Zufluchtsstätte im Arbeitshause zu suchen, und so entschloß sie sich trauernd ihm zu folgen.

Als aber der Erfolg der Untersuchung bekannt wurde und sie den Spruch erfahren hatte, der ihn zu einer, wie es ihr schien, ewigen Trennung verurtheilte, so erwachte der Wunsch, ihren Mann noch einmal zu sehen, auf's Lebendigste in ihr. Sie meinte, es sei schon ein Verbrechen gewesen, daß sie so weit von ihm weggegangen sei, und als sie sich auf diese Art Vorwürfe machte, kehrte ihr Ver-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

trauen zu ihm zurück; sie überredete sich, daß, wenn sie ihn sehen und die Wahrheit aus seinem eigenen Munde hören könnte, sie von seiner Unschuld sich zu überzeugen vermöchte; wann auch in der Sache selbst sich nichts mehr ändern lasse, so würde sie doch seine Abwesenheit leichter ertragen. Aber Wilhelm befand sich nicht mehr in W—. Unmittelbar nach der Untersuchung war er nach P— versetzt worden, um dort auf der Werfte zu arbeiten, bis ein Deportationsschiff unter Segel gehe.

So stellte sich ein neues fast unüberwindliches Hinderniß ihren Wünschen entgegen, denn P— war mehr als sechszig Stunden von ihrem Geburtsorte entfernt. Wenn sie aber daran dachte, um wie Vieles weiter Wilhelm zu gehen habe, erschien ihr jede Schwierigkeit unbedeutend und sie sprach dringend mit ihrem Vater über ihren sehnlichen Wunsch, dahin zu reisen. Ihr Vater wollte ein für alle Mal nichts davon hören, auch ihre Mutter, obgleich sie weniger kategorisch sich ausdrückte, vermochte sie nicht für sich zu gewinnen, indem sie Lucie darauf aufmerksam machte, daß, wenn auch ihr Vater die Unkosten einer solchen Reise aufzubringen vermöchte, die Ermüdung und Aufregung in ihrem jetzigen Zustande (Lucie stand nämlich auf dem Punkte Mutter zu werden) über ihre Kräfte gehen würden. Lucie wollte sich aber dabei nicht beruhigen; sie vermochte an nichts Anderes mehr zu denken, sondern brütete über diesem einen Wunsche, bis er am Ende zu einer Art von fixer Idee wurde, der sie nicht mehr zu widerstehen vermochte. Selbst das Wohl ihres Kindes, auf dessen Geburt sie sich zuvor unendlich gefreut hatte, schien ihr nun von geringem Gewichte. Warum sollte sie auch wünschen, einem Kinde das Leben zu geben, das für seinen Vater erröthen mußte, auf das man verächtlich mit dem Finger deuten würde, selbst ehe es noch Scham zu empfinden vermochte?

Auf diese Art waren seit der Verurtheilung bereits mehrere Wochen hingegangen und sie zitterte bei dem Gedanken, Wilhelm möchte weggeführt werden, wenn sie zuvor ihre Entbindung abwarten wolle. Da sie deutlich sah, daß sie keinen Beistand von ihrer Umgebung zu erwarten habe, so entschloß sie sich endlich, heimlich ihres Vaters Haus zu verlassen, und wanderte bei Nacht in die nahe Stadt, wo sie, nur um ihren Zweck zu erreichen, das Wenige was sie besaß ausgab, um einen Außensitz auf dem Wagen nach London sich zu sichern.

Frohen Muthes trat sie nun ihre Reise an, und in der Freude ihres Herzens, den dringenden Wunsch von so vielen Wochen her, so weit erfüllt zu sehen, vergaß sie beinahe die traurige Ursache ihrer Pilgerschaft. Jeder Gedanke, außer diesem Einen, war bei ihr verwischt, daß sie auf dem Wege sei ihren Mann wieder zu sehen, den sie nahezu für immer verloren hatte. Dieses eigenthümliche Vergnügen dauerte aber nicht lange. Als es frühzeitig des andern Tages einen steilen Berg hinabging, scheueten die Pferde und bei einer scharfen Wendung der Straße wurde der Wagen umgeworfen und Lucie ward heftig auf das nahegelegene Feld geschleudert. Man hob sie ohnmächtig auf und trug sie in ein Wirthshaus, wo die übrigen Passagiere, die unbeschädigt davon gekommen waren, sich von ihrem Schrecken erholten und ihren Muth mit verschiedenen Erfrischungen neu belebten, während der Wagen in Stand gesetzt wurde, um die Reise weiter damit fortsetzen zu können.

In einer Stunde ungefähr war dies im Reinen, aber Lucie war zu hart beschädigt, als daß sie mit hätte abreisen können. In dieser Nacht wurde ihr Kind geboren; mehrere Tage und Nächte hing ihr Leben an einem Faden, und Fremde pflegten sie mit Widerwillen, während die, die sie liebten, über ihr Verschwenden trauerten und nichts von ihrem Schicksale wußten.

Endlich genas sie langsam wieder; die Erinnerung an die Vergangenheit trat mächtig vor ihre Seele und mit ihr der Wunsch ihre Reise fortzusetzen und die Angst, es möchte nun zu spät und Wilhelm abgesegelt sein, ohne daß er noch etwas von ihr gehört hatte. So wie einmal dieser Gedanke sich ihrer bemächtigt hatte, wurde sie nicht eher ruhig, bis sie wieder auf dem Wege war, aber dießmal mußte sie, trotz ihrer Schwäche, und noch überdies mit ihrem Kinde beladen, zu Fuß reisen, denn sie war genöthigt gewesen von ihren wenigen Kleidungsstücken einige zu verkaufen, nur um den Wirth, bei dem sie gewohnt hatte, zu bezahlen.

Beinahe ganz entblößt trat sie hierauf ihre mühselige Reise mit ihrem Kinde auf den Armen an, und indem sie bald um Aufnahme auf einen Wagen bat, bald in einer Hütte ausruhte, wo irgend eine junge Mutter, wie sie selbst, ihr einen Bissen Brod oder einen Trunk Milch reichte, die Nachtherberge aber stets der Mildthätigkeit verdankte, erreichte sie endlich P—.

Sie hatte gehört, daß die Arbeiter, wenn sie von der Werfte kamen, stets über den Promenadeplatz gingen; dahin begab sie sich nun in der Hoffnung, Nachrichten von ihrem Manne zu erhalten und Gelegenheit zu finden, ihn zu sehen. Aber wer beschreibt ihre Gefühle, als sie hören mußte, daß sein Name nicht einmal bekannt sei und die Arbeiter in gar keiner Gemeinschaft mit den Verurtheilten stünden; und die Hoffnung, die so vieles Ungemach hatte ertragen lassen, wurde von den meisten, die sie befragte, verächtlich verlacht! Alles, was sie zu erfahren im Stande war, bestand darin, daß noch kein Schiff mit zur Deportation Verurtheilten unter Segel gegangen sei, seitdem ihr Mann sich hier befand, und mit dieser einzigen Quelle von Hoffnung suchte sie ihren Muth aufrecht zu erhalten. So kehrte sie Tag für Tag auf ihren Posten zurück, und wiederholte ihre ängstlichen Fragen, den einige der Mitleidigeren hatten ihr versprochen, sich, wenn es sein könne, nach Wihelm zu erkundigen. (Schluß folgt.)

Räthsel.

Wer mögen die kleinen Leutlein wohl sein,
Mit dickem Kopf und dickem Bein,
Doch einen Leib, ach fadendünn;
In den größten Köpfen ist nichts drin.
Auch fußlos siehst du Einzelne stehn,
Doch wenn sie hinter einander gehn,
Bekommt gleich Füße das ganze Heer,
Je rascher sie laufen, desto mehr.

Gogla

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw